

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Nummer Nr. 185.

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

(Telephon Nr. 935.)

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Son- und Feiertagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1.50. Monatlich 55 Pfg. Postzusatz 10 Pfg., 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühren betragen für die vierspaltige Zeile jeder deren Raum 15 Pfg., für Berichtigungen, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., answärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags der Expedition abgegeben werden.

Nr. 185.

Sonntag, den 10. August 1902.

9. Jahrgang.

Auf zum Gewerkschafts-Feste!

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Zolltariffkommission hat am Freitag ihre hundertste Sitzung abgehalten. Der Platz des Vorsitzenden Reichlich war aus diesem Anlaß mit einem aus hundert Rosen bestehenden Blumenstrauß geschmückt. Mit der hundertsten Sitzung hat die Kommission gewissermaßen einen parlamentarischen Rekord erzielt, denn die Kommission für das Bürgerliche Gesetzbuch hat es nur auf 70 bis 80 Sitzungen gebracht, während die Zolltariffvorlage jetzt in der hundertsten Sitzung noch nicht erledigt ist. Die Kommission kam bis zur Tarifnummer 915. Bis zur Beendigung der ersten Lesung bleiben ihr also noch 31 Tarifnummern zu erledigen. Auf Vorschlag des Vorsitzenden ehrte die Kommission das Andenken Bennigsens durch Erheben von den Plätzen. Zum Schluß der Freitagsitzung wurde längere Zeit darüber verhandelt, ob über die Verwendung der Ueberschüsse aus dem Zolltarif nach den Anträgen des Zentrums und der Sozialdemokraten, sowie über die übrigen zurückgestellten Anträge zum Zollgesetz schon nach der ersten Lesung oder erst nach der zweiten Lesung verhandelt werden soll. Graf Posa dow sky erklärte, über die Verwendung zu befinden sei eine schwierige Sache, da die Mehrerträge aus dem Zolltarif abhängig seien von der Gestaltung der Handelsverträge. Die Regierung müsse sich ihre Entscheidung vorbehalten. Einstweilen wisse sie ja noch gar nicht, wer hinter den Anträgen stehe. Nach erfolgter Verhandlung in der Kommission werde sie sich aber voraussichtlich schlüssig werden können. Er leugne ja nicht, daß es für das sozialpolitische Ressort wünschenswert sei, wenn für sozialpolitische Zwecke reichere Mittel festgesetzt würden. Selbstverständlich müsse aber dieses Ressort seine sozialpolitischen Interessen den Gesamtinteressen unterordnen (!) und die finanzpolitischen Interessen gebührend berücksichtigen. Auf Grund dieser Erklärung hielt Abg. Dr. Spahn (Z.), der die Veranlassung der Verwendungsanträge schon vor ersten Lesung gewünscht hatte, nunmehr diese Forderung als dringend aufrecht. Die Kommission beschloß dementsprechend und vertagte sich deshalb nicht auf Sonnabend, sondern, da eine Erledigung der Vorlage doch, auch ohne diesen Fall, ausgeschlossen wäre, auf Montag.

Wie weit die Bevormundung und Drangsalierung der Industrieringe geht, beweist ein Zirkular des Verbandes deutscher Drahtwalzwerke, das von dem freisinnigen Reichstagsabgeordneten Müller-Sagan in „Hamd. Fremdenbl.“ veröffentlicht wird. Das vom 16. Juli d. J. datirte Zirkular redet eine sehr deutliche Sprache, welche jeden Zweifel über die Stellung ausschließt, die der Drahtwalzwerks-Verband im Verkehr mit seiner Kundschaft sich anmaßt. Wenn der Ton jemals die Musik macht, so hier; so spricht nur der Despot zum Unterthanen. Um der für die Exportindustrie gewöhnlichen Ausfuhrvergütung theilhaftig zu werden, muß sich nach dem Zirkular, nämlich jeder Fabrikant aus der Kleineisenbranche für den Bezug seiner Rohlen und seines gesammten Rohstoffes die Hände binden lassen und nur Das nehmen, was ihm die Weisheit und Güte des für den fraglichen Rohbedarf zuständigen Syndikats zuschiebt. Denn der Segen kommt von oben! Mit der Lahmlegung auf die Preise der Waare zu wirken, ist der Kunde in solchem Falle freilich außer Stande; sie bestimmt das Kartell nach seinem Gusto. Ob der Käufer bei Vertheuerung seines Rohbedarfes auf dem Weltmarkt bestehen kann, das überläßt das Syndikat geneigtest dem Ermessen seiner Abnehmer. Damit sie aber nicht etwa üppig werden im Genuß dieser Freiheit, paßt ihnen das Kartell auf die Finger und stellt ihren gesammten Geschäftsbetrieb sozusagen unter Polizeiaufsicht, indem es „Einsicht in sämtliche einschlägigen Bücher und Briefschaften zu nehmen“ sich ausdrücklich ausbedingt. Ein solches Eindringen in die intimsten Geschäftsgeheimnisse, ein solches Nachschneffeln in der Buchführung und den Briefschaften, das vordringt bis zum Kundenkreis der einzelnen Fabriken, welche ihren Rohbedarf vom Syndikat beziehen, muß jedem selbstständigen Geschäftsmanne als unerträgliche Vergewaltigung erscheinen. Aber, was thun? Wer gegen den Stachel des „Verbandes“ zu löcken, wer an der Kette der Ringe zu zerren versucht, dem wird der Brotdorh höher und so hoch gehängt, daß er nicht mehr jappen kann. Wenn es dem Verband beliebt, muß jeder seiner Kunden erst fragen, ob er seine Bekleidungsstücke mit oder ohne Blättchen tragen, seine Bartspitzen aufsteifen oder abstutzen soll. Denn das Kartell kann binden und lösen. Wer bei Deckung seines Bedarfs an Rohstoff bej. Halbzeug nicht auf Trockene gesetzt werden will, der muß sich den Fesseln des Ringes fügen. Ja, sie sind Gemüths-menschen, diese Herren vom Kartell! Sie herrschen so un-

umschränkt wie nur je ein Großmogul — so lange, wie's dauert!

Die Kaiserzusammenkunft in Reval hat bisher zwar keine politischen Reden gebracht, dafür aber ein ganz neues eigenartiges Ausdrucksmittel monarchischer Freundschaft gefunden. Der Telegraph berichtet aus Reval:

„Ihre Majestäten der Deutsche Kaiser und der Kaiser von Rußland haben während der Entree als ein Zeichen ihrer persönlichen Freundschaft ihre Equilletten angeputzt.“

„Equilletten“ sind die Fangschnüre an der Generalsuniform. Unseres Wissens ist ein Austausch dieser Schnüre als Freundschaftsbegegnung keine bisher übliche Sitte, sondern eine Vereinerung des höfischen Cerimonells. Bei dem ausgesprochenen Sinn Kaiser Wilhelms für derartiges Symbolwesen darf man wohl annehmen, daß die Anregung dazu von ihm ausgegangen ist. Auch der übliche Orden setzen ist nicht ausgeblieben. Der Kaiser hat dem Grafen Lambsdorff und Baron Frederic den Schwarzen Adlerorden verliehen und ihnen die Insignien persönlich überreicht.

Die Amnestie in Sachsen. Halbamtlich wird noch gemeldet; Außer der erlassenen allgemeinen Amnestie werden im Ministerium zwei weitere Amnestien ausgearbeitet für sämtliche politische Vergehen und für mit Gefängnis bis zu drei Jahren bestrafte Vergehen, soweit nicht auf Ueberkennung der Ehrenrechte erkannt wurde. Die Publizierung beider Amnestien erfolgt bereits in den nächsten Tagen. Die politische Amnestie wird außer Majestätsbeleidigungen auch sämtliche Pressevergehen umfassen.

Kleine politische Nachrichten. Der Bundesrath hat in seiner Sitzung vom 8. d. M. beschlossen, daß nach der Bestimmung der obersten Landesfinanzbehörden den Direktionsbehörden die Befugnis bezeugt werden darf, die zollfreie Einfuhr von Gewürzen aller Art zwecks Vermahlung und demnachfolgender Wiederausfuhr im Wege des Veredelungsverkehrs unter Anordnung der erforderlichen Kontrollmaßregeln zu gestatten. — Zu dem Abheben von Dingen wird noch mitgetheilt, daß derselbe seit dem letzten Sonntag das Bett gelüftet hat. Er litt an einer starken Magenverkrampfung. v. Bennigsen hatte sich mit einer Wärmflasche eine Wunde am Bein beigebracht, die anfangs wenig beachtet wurde. In den letzten Tagen hatte sich diese Wunde wesentlich verschlimmert und scheint eine Blutvergiftung als eigentliche Todesursache hinzugetreten zu sein. — Die bayerische Landtagsession wurde nach 10 1/2 monatlicher Dauer Freitag Nachmittag geschlossen. Es war die längste, die bisher verzeichnet wurde. Ihre Kosten belaufen sich auf rund 800 000 M. — Die Rückkehr von China-Kriegern ist Freitag wieder in Bremerhaven erfolgt. Der Reichspostdampfer „Hamburg“ landete 481 Offiziere und Mannschaften des ostasiatischen Expeditionskorps unter Führung des Majors v. Schönberg. Unter den Truppen befinden sich angeblich nur vier bettlägerige Kranke und einige Rekonvaleszenten. — Ein Weltkongreß für Tuberkulose wird für das Jahr 1904 geplant, und zwar würde er gleichzeitig mit der Weltausstellung in St. Louis abgehalten werden. Der Sekretär des Amerikanischen Tuberkulosekongresses hat die Vorbereitungen für die Organisation in die Hand genommen. — Das englische Parlament hat sich bis zum 16. Oktober vertagt. — Dem „Ritter'schen Bureau“ wird die Befastung Meldung vom dem Abschluß eines Vertrages zwischen dem Organtrust und der englischen Admiralität als unrichtig bezeichnet. — In Serbien haben in der Sitzung der Stupschina am Donnerstag die Abgeordneten einstimmig auf die Diäten verzichtet, auf die sie, da die Stupschina diesmal bis vertagt, nicht geschloffen ist, Anspruch haben würden.

Italien.

Erste Unruhen sind nach römischen Meldungen in der Provinz Bari ausgebrochen. In Casano fand ein Zusammenstoß zwischen 400 Bauern und der Gendarmerie statt, wobei mehrere Bauern erschossen wurden.

Frankreich.

Vom Kulturkampfplage. Der Justizminister hat die Staatsanwälte aufgefordert, in allen Fällen, in denen behördliche Siegel abgelöst oder in anderer Weise die Anordnungen der Regierungsvertreter mißachtet werden sollten, fortan mit aller Strenge gegen die Vertheiligten vorzugehen. — Inzwischen fangen auch Organe der provinziellen Selbstverwaltung damit an, dem Ministerium Combes bei seinem Vorgehen gegen die Kongregationen die Stirn zu bieten. Der Generalrath des Departements Loire Inferieure nahm mit 34 gegen 8 Stimmen trotz des Protestes des Präfecten, der den Sitzungssaal verließ, eine Tagesordnung an, durch die er gegen die Schließung der geistlichen Schulen protestirt und sprach einstimmig den Wunsch aus, daß die Schulen, die es beantragen werden, sofort wieder eröffnet werden. Der Senator Pontbriand erklärte, man werde verlangen müssen, daß das Ministerium in Anklagezustand versetzt

werde. Der Generalrath bewilligte sodann einen Kredit von 5000 Frs. für bedürftige Schwestern.

Belgien.

Der Buren-General Lucas Meyer, welcher seit Donnerstag aus dem Haag in Brüssel angekommen war, wurde Freitag Nachmittag in Gegenwart seiner Frau und Frau Louis Botha vom Schläge gerührt. Trotz der ärztlichen Bemühungen unterlag er den Folgen des Schlaganfalles.

England.

Eine Botschaft an sein Volk hat Eduard erlassen. Am Vorabend der heute, Sonnabend, stattfindenden Krönung, des wichtigsten Ereignisses seines Lebens, spricht er seinem Volke, den Kolonien und Indien seine herzlichste Genugthuung aus über ihre Theilnahme während der Lebensgefahr, in der er geschwebt habe. Ebenso dankt er für die bewundernswürdige Geduld, mit der dieselben die Widerwärtigkeiten und Läufungen ertragen hätten, die durch die Verschiebung der Krönung hervorgerufen worden sind. Fromm, wie er ist, spricht er zum Schluß seinen Dank gegen die Vorkehrung aus, welche sein Leben verlängert und ihm Kraft gegeben habe, seine wichtigsten Pflichten als Monarch des großen englischen Reiches zu erfüllen.

Lübeck und Hamburggebiete.

Sonnabend, den 9. August.

Zum Gewerkschaftsfeste. Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem Augenblicke, wo wieder, wie alljährlich um diese Jahreszeit, Lübecks Arbeiterschaft sich im festlichen Zuge nach der Waldwiese in Israelsdorf begeben wird, um dort das Gewerkschaftsfest zu begehen. In den letzten Tagen ist man auf dem Festplatze emsig thätig gewesen, um alles für den mit tödtlicher Sicherheit zu erwartenden Massenbesuch vorzubereiten. Wenn sich nun noch das Wetter über Sonntag hält, Jupiter Pluvius im Besonderen seine Schleusen nicht öffnet, so dürfte wiederum das Gewerkschaftsfest ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes werden.

Achtung, Distriktsführer! Die Karten für das am Sonntag, den 17. ds. Mts., zu Ehren der Mitglieder des Pieler Verein „Arbeiterbund“ veranstaltete Sommerfest können morgen und Montag im „Vereinshaus“, Johannisstr. 50/52, in Empfang genommen werden.

Parteigenossen in Mecklenburg und Lübeck!

Der diesjährige Parteitag für beide Mecklenburg und Lübeck findet

am 31. August und 1. September in Lübeck (Vereinshaus, Johannisstraße 50) statt.

Die Tagesordnung ist folgende:

1. Bericht des Vertrauensmannes für beide Mecklenburg.
2. Kassenbericht.
3. Situationsbericht der Delegirten.
4. Agitation und Organisation.
5. Die bevorstehenden Reichstagswahlen.
6. Unsere Presse.
7. Berathung über etwaige gestellte Anträge.
8. Wahl des Vertrauensmannes für beide Mecklenburg.

Die Parteigenossen werden aufgefordert, die nöthigen Vorbereitungen zum Parteitag unverzüglich vorzunehmen, und vor allem Dingen dafür Sorge zu tragen, daß mindestens jeder Ort, an dem sich irgend eine Anzahl Genossen befindet, einen Delegirten zum Parteitag entsendet.

Etwas beim Parteitag zu stellende Anträge, sowie die Namen der Delegirten sind bis spätestens Donnerstag, den 21. August, dem Unterzeichneten zu übermitteln, worauf dann den Betreffenden die Mandate zugestellt werden.

Etwas den Parteitag betreffende Anfragen sind an Unterzeichneten zu richten.

Der Vertrauensmann für beide Mecklenburg.

M. Erdbeer.

Rastorf, Patriotischer Weg 79/80.

Von der Koch'schen Werft. Ueber einen Vorfall, der sich bereits am Sonnabend voriger Woche zutrug, wird uns leider erst jetzt das Folgende mitgetheilt: Die Arbeiter der Koch'schen Schiffswerft sehen sich veranlaßt, die Spalten des „Lüb. Volksboten“ in Anspruch zu nehmen; die Ursache dazu bildet ein Vorgang, der sich am letzten Sonnabend daselbst ereignete. Von Seiten einer Persönlichkeit Namens Schacht — er ist kein Meister, auch kein Vor-

arbeiter, wenn er sich auch stets als eine Art Meister aufspielt, wohl aber ein guter Antreiber — war einer Kolonne von 20 Mann aufgetragen worden, Schuten mit Eisen in Afford zu lösen. Früher wurden solche Arbeiten einfach in Stundenlohn ausgeführt; seit zwei Jahren erst ist das berühmte Affordsystem eingeführt. Keiner von den Arbeitern wusste nun genau, wie groß die Menge eigentlich war, die in Afford gelöst werden sollte; nach Ansicht der Arbeiter mochten es wohl 40 Tonnen sein. Die Arbeiter machten sich hurtig an die Arbeit, um bei der Arbeit einige Pfennige zu reifen. Schacht aber, der anscheinend über die emsige Thätigkeit der Arbeitsbienen höchst entzückt war, erklärte, ohne weiter befragt worden zu sein, er glaube, daß das Eisen nur 30 Tonnen betrage. Nach ihrer bisher schon geleisteten Arbeit erschien dies aber den Arbeitern höchst unwahrscheinlich, sie fragten daher, woher denn er, Schacht, dies so genau wisse. „Aus dem Kontor!“ lautete die Antwort Schachts. Da schon früher Schacht in ähnlichen Fällen sich nicht gerade durch große Wahrheitsliebe hervorgethan hatte, so waren die Arbeiter mit der Antwort Schachts nicht zufriedenge stellt; sie schickten vielmehr ihren Kolonnenführer nach dem Kontor, um an der Quelle selbst Erkundigungen einzuziehen. Hier erklärte man nun, daß man es selbst nicht genau wisse, weil man noch nicht im Besitze der Papiere sei. Als die Arbeiter dies erfuhren, waren sie natürlich höchst entkrüstet, daß Schacht sie hinteres Licht zu führen versucht hatte, und als nun gar Schacht zu dem Kolonnenführer sagte: „Wer nicht für 30 Tonnen arbeiten will, kann sofort nach Hause gehen“, da legten die 20 Arbeiter die Arbeit nieder, um sich der Verstorbenung zu fügen, die vorschreibt, daß jeder Arbeiter unverzüglich allen Anordnungen der Meister nachzukommen hat. Kurz und gut, die Arbeiter verließen das Etablissement, und berathschlagten, was zu thun sei. Man beschloß hierauf, zunächst eine Deputation von 3 Mann nach der Direktion zu schicken, um dort anzufragen, ob sich denn das genaue Gewicht des Eisens gar nicht feststellen ließe. Die Antwort lautete, man möge gegen 6 Uhr wieder einmal vorfragen.

Das geschah, und nun erklärte man von Seiten der Direktion, daß die Nachrechnung tatsächlich ein Gewicht von 40 Tonnen, wie die Arbeiter zuerst auch angenommen hatten, ergeben habe. Nunmehr erklärten sich die Arbeiter zufrieden gestellt und nahmen deshalb am Montag Morgen die Arbeit wieder auf. — Soweit die Zuschrift. Der Vorfall liegt recht eigenartig. Allerdings ist in Betracht zu ziehen, daß Schacht schon früher durch Angaben, die nicht immer der Wahrheit entsprachen, die Arbeiter höchst mißtraulich gemacht hat; er hat ihnen Versprechungen gemacht, welche sich später nicht verwirklichten. Immerhin hätten die Arbeiter, deren einmüthige Handlungsweise das höchste Lob verdient, unserer Meinung nach doch wohl besser gethan, wenn sie sich, bevor sie das Etablissement verließen, zunächst erst einmal mit der Direktion selbst in Verbindung gesetzt hätten; vielleicht wäre es dann auch nicht zu einer halbtägigen Arbeitseinstellung gekommen. Andererseits hat aber auch die Direktion alle Ursache, sich ihren Schacht etwas genauer anzusehen. Ein Mann, der immer und immer wieder versucht, die Arbeiter hinteres Licht zu führen, ist auch im Stande, den Keim zu größeren Verwicklungen zu legen, die ebensowenig im Interesse der Arbeiter, wie auch in dem der Direktion selbst liegen.

Rabenmutter. Wegen unmenschlicher Mißhandlung ihrer fünfjährigen, vorehelichen Tochter verurtheilte Freitag das Schöffengericht die Ehefrau Körper, geb. Zabel, zu zehn Monaten Gefängnis; der Staatsanwalt hatte 1 Jahr beantragt.

Die Bahn nach Schlutup soll nach der Meldung eines hiesigen Blattes bereits am 20. August dem Verkehr übergeben werden. Warten wir's ab.

Ein unwesentliches Schadenfeuer fand Freitag Vormittag in der Fischstraße Nr. 14 statt; es war eine Theertonne in Brand gerathen. Der Brand wurde durch die alarmirte Feuerwehr alsbald gelöscht.

Verhafteter Uhrendieb. Ein hier zugereister Fremder bot gestern Abend bei einem hiesigen Trödler eine silberne Remontoiruhr mit 2 Goldbrändern Nr. 153 358 zum Kaufe

an. Da derselbe sich über seine Persönlichkeit nicht auszuweisen vermochte und der Verdacht nahe lag, daß er sich die Uhr auf unredlichem Wege erworben hatte, so wurde er vorläufig festgenommen. Die Uhr liegt zur Ansicht in der Kriminal-Abtheilung aus.

Hamburg. Von einem Eisenbahnzug überfahren und sofort getödtet wurde Freitag Nachmittag bei der Lindleystraße im Billwärder Ausschlag der Regierungsbaumeister Stahmer. — Begnadigung. Der wegen fortgesetzter Sittenverbrechen an seinen Mündeln im Jahre 1899 zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurtheilte frühere Rechtsanwalt Dr. Matjun, nachdem er 2 Jahre der über ihn verhängten Strafe verbüßt hat, vom Senat begnadigt und aus dem Gefängnis entlassen worden. May beabsichtigt, nach Amerika auszuwandern. — Die Auswanderung über Hamburg betrug im Juli 7753 Personen, gegen 6616 im Vorjahre. — Vier Berliner Schaukastenräuber, die Donnerstag Morgen die Schautafeln des Juweliers Benjamin am Neuen Steinweg völlig ausgeräumt hatten, wurden gerade noch rechtzeitig auf dem Berliner Bahnhof verhaftet, als sie abdampfen wollten. Sie hatten noch fast die gesammte Beute bei sich.

Letzte Nachrichten.

Liegnitz. Wegen achtzehn Wechselfälschungen verurtheilte die hiesige Strafkammer den Zigarrenfabrikanten Th. Foerster zu 6 Jahren Zuchthaus.

Frankfurt a. O. Verschüttet. In einer Ziegelei in Senftenberg wurde der Maurer Schuppon mit seinem 13jährigen Sohne beim Thonabgraben durch herabstürzende Thonmassen ver schüttet und trotz sofortiger Hilfe getödtet. Die hilfeleistende Frank Schuppon's wurde schwer verletzt.

Erst. Sieben Personen erstickt. Beim Sprengen einer Mine in einem Steinbruch bei Siltano fanden infolge Ausströmens von Gas sieben Personen durch Ersticken ihren Tod; vier Personen wurden gerettet.

Siehe eine Beilage und „Die Neue Welt“!

Ein Logis zu vermieten
nach vorne Meißnerstr. 45, 1.

Ein freundl. Logis Dornestr. 25, II
Freundliches Logis zu vermieten
Wafenstr. 80.

Freundl. Logis zu vermieten
Langereihe 9a, 1.

Logis zu vermieten
Gundestr. 37-39

Am 1. Oktober die freundliche 1. Etage Vorberstraße 6, enth. 2 Zimmer und Zubehör.
Näheres dabeilist parterre.

Zu vermieten
2 abgechl. Wohnungen.
Näh. Sülowstraße 10, parterre (Burgthor)

Zu vermieten 2 Wohnungen
à 160 Mk. in der Weichstraße 4.
Näheres Warenborststraße 4.

Am 1. Oktober die 2. Etage mit großen Zimmern und allen Zubehör. Preis 250 Mk.
Warenborststr. 5.

Am 1. Oktober eine Wohnung zu vermieten, enth. 2 Stuben, Küche und Kammer. Miethe 100 Mark.
Hans Beth,
Faltenburg, Marienweg.

2 kleine Kinder sind in Kost und Pflege zu geben. Depenan 21.

Ein Fahrrad zu verkaufen
Krausstraße 951.

Junge Riesen-Kaninchen billig zu verkaufen.
Kochstr. 21a
Ede Paulstr.

Zu verkaufen ein guterhaltener weißer Nachelosen in einem Unterlehen auf Abbruch.
Kroislinger Allee 40 a.

Zu verkaufen 1 Paar Reiszögel
1 Paar Tigerfinken
Friedrichstraße 18.

Zu verkaufen ein guterhaltener Kollofen, ein altes Sofa, eine Fahrrad-Lampe
Nähererstraße 52.

20 Zerkel
hat zu verkaufen
H. Lange, Mori.

Empfehle allen Freunden und Gönnern auf dem Festplatz in Israelsdorf meine
ff. heisse Knackwurst.
D. Glau Wwe.

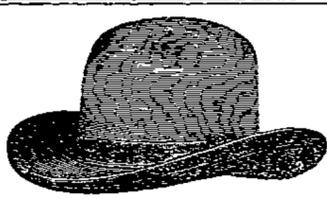
Im Verlag „Aufklärung“, Berlin (Verlag der Socialistischen Monatshefte) ist joeben erschienen:

Die Helden der Menschheit.

Dasselbe ist seiner volkstümlichen Verständlichkeit wegen jedem Bildungsbesitzenen sehr zu empfehlen.

Jeder Lebensbeschreibung ist das Bild des Betreffenden beigegeben. Das Werk erscheint in ca. 50 Lieferungen à 20 Pfg. und ist zu beziehen durch die

Buchhandlung von Friedr. Meyer & Co.



Hut-Bazar von H. Stoppelman
empfehl

hochlegante Güte in jeder Farbe
3. noch nie dagewes. Preis. Beachten Sie bitte Schaufenst.

Hut-Bazar 40 Huxstrasse 40.

Einnache - Gläser
in allen Größen vorrätzig von G. Wienig an.

Riesen-Bazar, Breitestr. 33.

Empfehle:
pa. Ochsenfleisch, fett. Kalbfleisch
sowie sämtliche
Fleisch- und Wurstwaren
in bester Qualität.
Jed. Sonnabend v. 5 Uhr: Warme Knackwurst.

H. Kronsbein
Kaltwihlstraße 39, Ecke Sülowstraße.

Empfehle heute Sonntag
auf dem Festplatz in Israelsdorf
ff. Thüringer
Rostbratwürste.
H. Kronsbein.

Goldene u. silb. Uhren
gut und billig.
L. S. Baruch, Pfandbleichgeschäft
Regendienstraße 35

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52
empfehle ich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Nach Travemünde
Df. „Em. Geibel“ Sonntag den 10. August. Abfahrt 2 Uhr Nachm. oberh. Holstenbrücke 1. Stg. Drehbrücke und Stradaufahrt anlaufend.
Nachfahrt 7 1/2 Uhr. Fahrpreis: einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg.



Vertreter 693.

Vertreter: Arminstr. 29/31

Ein großer Posten
besserer Herren-Zugschuhe
Bar 4,90 Mk.
Ein großer Posten
Damen-Zugstiefel
Bar 2,60 Mk.
Ein großer Posten
Damen-Zugschuhe
Bar 2,35 Mark
im Total-Anverkauf
Hollstr. 9. J. Möllendorf.

Empfehle allen Freunden, Bekannten und Gönnern
Rost- und Frischgeschäft.
mein
Wilhelm Wigger, Nebenhoft. 4.

Zustfahrt
per Dampfer „Pollux“ täglich Lübeck - Travemünde, in See und zurück. Struckfähre und Schlutup anlaufend. Ab Travemünde 2.00 Nachm., in See 4.30 Nachm., Rückfahrt 8.00 Abds. Fahrpreis einfach 50 Pfg., Rückfahrt 70 Pfg., in See 40 Pfg., Kinder die Hälfte.

Club Fidelitas.
Berathungs-Abend
am Montag den 11. August, Abds. 9 Uhr im Clublokal.

Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Ausloosung zum Bogenschießen. 3. Verschiedenes.
NB. Das Bogenschießen findet am 24. August im „Konzerthaus Lübeck“ statt. Der Vorstand.

Achtung!
Schauerleute!

Mitglieder-Versammlung
am Montag den 11. August
im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52.

Tages-Ordnung:
1. Wahl eines 1. Vorsitzenden.
2. Kartellbericht.
3. Fragekasten und Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung!
Kohlenarbeiter!

Mitglieder-Versammlung
am Montag den 11. August
Abends 8 1/2 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.
Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder ist erforderlich.
Der Vorstand.

Central-Verband der Handels-, Transport- u. Verkehrsarbeiter Deutschl. (Zahlstelle Lübeck).

Mitglieder-Versammlung
am Dienstag den 12. August
Abends 9 Uhr
im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:
1. Die Erhebungen im Fuhrwerksbetriebe.
2. Kartellbericht.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Verschiedenes.
NB. Der 1. Punkt der Tagesordnung erfordert das Erscheinen sämtlicher Mitglieder.
Der Vorstand.

Warenhaus Hansa

Breitestrasse 51. LÜBECK. Breitestrasse 51.

Letzter Tag, heute **Sonnabend**

Saison-Ausverkauf

Wir machen darauf aufmerksam, daß die bisherigen, regulären Preise auf sämtlichen Sachen offen verzeichnet, die **Ausverkaufspreise** blau gezeichnet daneben vermerkt stehen.

Confektion.

Hemdblusen, bisher bis 6.00 Mk.
Serie I. II. III.
jezt: **95 Pf.** **1.95 Mk.** **2.75 Mk.**

Reinseidene Blusen, bisher 5.45 Mk.
zum Aussuchen, jetzt **3.50 Mk.**

Rips-Costum-Röcke, weiß,
Ausverkaufspreis **1.25 Mk.**

Rips-Costume, weiß, Jackett-Facon,
jezt **4.00 Mk.**

Kinder-Jäckchen, sonst 1.95 Mk.
Ausverkaufspreis **1.00 Mk.**

Nochmals bedeutende

Preisermäßigung

auf:
Washstoffe, Cattune, Organdy, Mulle etc.
Knaben-Wash-Garderobe.

Posten
Kleider-Cattune jetzt Meter **20 Pf.**

Posten
Kleider-Organdy jetzt Meter **20 Pf.**

Posten
Blusen-Washseide,
bisher 1.35 Mk. 85 u. 60 Pf.,
jezt Mtr 88, 52 und **39 Pf.**

Alle Artikel sind in großer Muster-Auswahl vorrätzig.

Kleiderstoffe.

Reinw. Schotten, Crêpe etc.
bisher bis 1.15 Mk., **75 Pf.**
im Ausverkauf Meter

Graue reinwollene Granits
hübsche Sommer-Farben,
bisher 1.35 Mk., jetzt Meter **85 Pf.**

Reinwoll. Cheviots u. Tuche
100 und 110 Ctm breit
sonst 1.75 Mk., jetzt **1.00 Mk.**

Reinwollene Nouveautés
Herbst- und Winter-Neuheiten,
bisheriger Preis 2.75 Mk., jetzt Mtr. **1.10 Mk.**

Schwere Winter-Cheviots
uni und gestreift,
jezt Meter **1.20 Mk.**

Cravattenband 14 Pf. | Reisende Post-Album 10 Pf. | Damen-Cravatten 20 Pf. | Häkelgarn, verschied. Farben, Rolle 2 Pf. | Cravattenband, 8 Ctm. breit, Mtr. 30 u 25 Pf.

Posten **Corsetts,** alle Weiten, bisheriger Preis bis 2.50 Mk., zum Aussuchen, St. **1.25 Mk.**

Weiß Kopfkissen 50 Pf. | Bunte Kopfkissen 50 Pf. | Reisende Wippes-Artikel 8 Pf. | Knaben-Mützen mit Schirm, Stück 20 Pf. | Gestrickte Unterhosen alle Größen, Stück 75 Pf.

Für heute Sonnabend nur zu besonderen **Extrapreisen:**

Posten **fertige bunte Bettbezüge,** volle Größe, eigene Anfertigung, **1.95** Mk.

Posten **weiss gestreifte Bezüge,** Coupon 4 Mtr, prima Waare, **2.20** Mk.

Posten **Bettuch-Halbleinen,** volle Bettbreite, Meter **46** Pfg.

Posten **gestreifte Cadetts,** beste Qualität, bisher Meter 75 Pfg. jetzt Meter **50** Pfg.

Posten **Tischtücher,** leicht angestäubt, div. Größen, jetzt Stück 75, 50 und **38** Pfg.

Diese Preise sind nur für heute, den letzten Tag unseres Ausverkaufs, geltend.

Restbestand **Sommer-Jacketts,** schwarz u. modifarbig, mit Seiden-futter und Seiden-Applikationen, Werth bis 40.00 Mk., zum Aussuchen, **nur 6.00** Mk.

Restbestand **lange schwarze Kragen** in Cachemir- u. Seidenstoff, mit Atlasblenden, sonst bis 25.00 Mk. jetzt **11.00 bis 6.50** Mk.

Restbestand **Kinderkleidchen,** weiss u. coul., bisher bis 12.00 Mk., zum Aussuchen, **darueinander, nur 3.00** Mk.

Restbestand **Sommer-Unterröcke,** bisher bis 5.00 Mk., zum Aus-suchen jetzt **2.00 bis 1.50** Mk.

Nochmals Gratis 1000 Stocklaternen fertig mit Licht.

Colonialwaaren-Abtheilung bietet jeder Hausfrau das „Beste“ zu billigsten Preisen.

Vericht

über die

parlamentarische Thätigkeit der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion.

Fortsetzung.

Bei der Beratung des Reichs-Justizetats brachte unsere Fraktion unter Anderem den Fall Bredenbeck zur Sprache. Die Behandlung unseres Genossen, der, als Redakteur unseres Dortmunder Parteiorgans, gefesselt durch die Straßen Dortmunds transportiert wurde, ein Vorgang, den seine tief erschütterten Angehörigen, seine Mutter, seine Frau, seine Brüder mit ansehen mußten, hat die Aufmerksamkeit der weitesten Öffentlichkeit wiederum auf die Art gelenkt, wie Polizei und Justiz in Deutschland mit Schriftstellern und Redakteuren verfahren, die irgend eines Preßvergehens schuldig sind. Unsere Fraktion benutzte das Vorkommnis zur Geißelung des ganzen Systems. Ihr Redner hielt demgegenüber die rücksichtsvolle Behandlung, die dem Bringen Arenberg zu Theil geworden war, und verlangte, daß endlich einmal in der Behandlung aller politischen Gefangenen eine Aenderung eintrete. Weiter erstreckte sich unsere Kritik auf die bekannte Anwendung des Expressions-Paragrafen auf die Gewerkschaften, sie verlangte den Schutz des Koalitionsrechts und eine zeitgemäße Revision des Strafgesetzbuches. Der Staatssekretär im Reichsjustizamt erwiderte darauf in der bei ihm gewohnten Weise. Die einzelnen vorgebrachten Beschwerden gehen ihn nichts an, da sie in die Ressorts der Minister einzelner Bundesstaaten gehören. Die Nothwendigkeit der Reform des Strafvollzugs ist schon seit zwanzig Jahren bekannt. Aber diese Reform ist zu schwierig, um von heute auf morgen erledigt zu werden. Die Fesselung Bredenbecks haben die zuständigen Instanzen nicht für richtig gehalten, und es steht zu hoffen, daß sich Gleiches nicht wieder ereignen wird u. s. w. Weniger dieses Verhalten der Reichsregierung als das Verhalten der bürgerlichen Parteien trägt die Schuld an solchen Vorkommnissen, wie es die Behandlung unserer Redakteure ist. Mit ein paar matten Redensarten gingen die bürgerlichen Parteien darüber hinweg und die Nationalliberalen brachten es sogar fertig, über die angeblich zu geringe Bekrafung der Beleidigungen zu lamentieren. Dies Verhalten der bürgerlichen Parteien wurde von unseren Rednern gebührend geißelt und darauf verwiesen, daß wir die Reform des Strafvollzugs längst hätten, wenn nur der Reichstag sie mit der nöthigen Energie fordere.

An der Spitze der Reichspost- und Telegraphenverwaltung stand in diesem Jahre als neuer Leiter Herr Praetke. Herr v. Boddieski, die Hoffnung der Junter, ist in das preussische Landwirtschafts-Ministerium übergetreten, so daß der Reichstag mit ihm nur noch hier und da als unwürdigem Anwalt junterlicher Interessen zu thun bekommt. Dem neuen Postminister Herrn Praetke kam der Reichstag nicht unfreundlich entgegen. Im Gegensatz zu seinem temperamentvollen Vorgänger bietet er vorläufig wenig Angriffsunkte, da man noch nicht weiß, wie sich unter ihm die Reichspost entwickeln wird, der Minister aber das Bestreben zeigt, beflagte Mißstände nach Möglichkeit abzustellen. Unsere Fraktion forderte Erhöhung der Gehälter der Unterbeamten und Maßnahmen gegen ihr Wohlstandselend. Sie wandte sich in ihrer Kritik der Postbehörden gegen vorgekommene Fälle von Unterdrückung des Petitionsrechtes der Beamten, gegen dienstliche Ueberlastung von Unterbeamten. Ein Redner übte an der Postfreiheit, welche für stlich Persönlichkeiten genährt wird, Kritik und es wurde festgestellt, daß von den Höfen auch für deren Telephongespräche keine Gebühren erhoben würden.

Der Socinianer.

Eine Kriminalgeschichte aus Lübeck, die vor zweihundert Jahren passirt ist.

(6. Fortsetzung.)

„Wenn es in eines einigen Menschen, auch in des allerfrömmsten Christen Kräften ständen, einem solchen armen Menschen den Geist des Glaubens zu geben, und er alsdann solchem zeugenden und gegebenen Geiste widerstände, so mögte man sagen, er widersehe sich der göttlichen Wahrheit böshafterweise, und wäre ein Lasterer; aber nun ich apodictive nicht wissen kann, was Gott für heilige und uns armen Menschen unbekannte und wunderbare Wege in solchen Fällen und Anfechtungen gehet, auch nicht, wie weit ein solcher Mensch Gott widerstehet, dahero muß ich ein groß Mitleiden mit einem solchen armen Menschen haben und mit meinem herzlichem Gebet zu Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben anhalten; sollte es auch hundert Jahre währen, so bin ich doch schuldig nach meinem Christenthum zu bitten; alle Irrige wiederbringen, und der Zeit erwarten, wann sie wiedergebracht, oder auch zu seiner Zeit von dem Herrn der Ernte, wenn er selbst das Unkraut ausreuten wird, welches er, da wir uns können betrügen, am allerbesten kennet, wird gesammelt und verbrannt werden.“

„Der liebe Paulus wollte Christum vor seiner Bekehrung nicht für einen wahren Gott achten, und zwang noch Andere mitzulasteren, welchen grad wir bey diesem armen Peter nicht finden. Wer sollte gemeinet haben, welches auch von dem gläubigen Anania nicht wollte geglaubt werden, daß in diesem Lasterer ein auserwähltes Rüstzeug sollte verborgen seyn gewesen? Oder wer ist so kühn gewesen, daß er, nachdem er nach seiner Bekehrung erkannte, daß er Christum geküßert habe (1. Tim. I 13 ex puncto), daß er doch vormals ein Lasterer gewesen, das Urtheil des Todes sollte über ihn gefällt haben? Wollte man sagen, es wäre

Das Reichs-Eisenbahnamt ist im Grunde nichts als eine besondere Abtheilung des preussischen Eisenbahnministeriums. Der Geist desselben schwebt auch über den Maßnahmen des Reichs-Eisenbahnamts. Die Ueberschuhwirtschaft des preussischen Eisenbahnministeriums duldet im Reich ebenso wenig die Durchführung der dringend nothwendigen Tarifreform wie in Preußen. Der Präsident des Reichs-Eisenbahnamts ließ sich auf eine Erörterung über die Tarifreform nicht ein und die von unserer Seite erhobenen wohlbegründeten Klagen über die Eisenbahn-Unfälle nicht aufgenommen habe, denn nicht auf die Zahl der verletzten Personen komme es an, sondern auf die Zahl der Unfälle an sich. Natürlich wandte sich hiergegen unser Fraktionsredner, wie wir durch ihn auch wiederum energisch die Verbilligung der Tarife verlangten, grade im Interesse der Arbeiterklasse, deren soziale Lage dadurch ganz wesentlich gebessert wird, daß man es ihr möglich macht, den Aufenthaltsort rasch und billig zu wechseln. Während das ausbeuterische Junkertum durch hohe Tarife es den Arbeitern möglichst erschweren will, der Knute des Junkers zu entfliehen, und über die „Eisenbahnvagabondage“ Klage führt, sind wir der Ansicht, daß unsere Bevölkerung viel zu seßhaft ist und eine durch billige Eisenbahntarife herbeigeführte größere Beweglichkeit derselben von besterndem Einfluß auf die Lohn- und Arbeitsbedingungen sein wird. Unsere Fraktion wird deshalb, soweit hierzu der Reichstag überhaupt im Stande ist, stets hinwirken auf volksthümliche Reformen im Eisenbahnwesen und Bruch mit der staatskapitalistischen Ueberschuhwirtschaft.

Der Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung der Strandungsordnung giebt der Behörde das Recht, die Beseitigung der im Fahrwasser, auf der Rheide oder im Hafen häßlich treibenden Wracks oder sonstiger auf den Grund gesunkener Gegenstände zu veranlassen. Sobald die Behörde eingeschritten ist, darf ohne Genehmigung derselben Niemand mehr etwas vom Wrack weg schaffen. Zur Kostendeckung der Beseitigung kann die Behörde die beseitigten Gegenstände öffentlich verkaufen, soweit nicht Sicherheit gestellt ist. Der Gesetzentwurf bot keinen Anlaß zu Debatten und wurde angenommen. Um so lebhaftere Debatten rief die Seemannsordnung hervor. Bei dieser Gesetzmaterie standen sich die Interessen der Rheeder und der Seeleute scharf gegenüber. Man kennt die Praktiken unserer Rheeder, die sich oft durch das schwierigste Deuteschinden zu Millionären herauf „arbeiten“. Vor der Ausbeutung des Schiffskapitals die Seeleute nach Möglichkeit zu schützen, erachteten wir als unsere besondere Pflicht. Die Seemannsordnung und die mit ihr zusammenhängenden Gesetze: Verpflichtung der Kaufahrtschiffe zur Mitnahme heimzuschaffender Seeleute, Stellenvermittlung für Schiffleute, Abänderung seerechtlicher Vorschriften des Handels-Gesetzbuches, war bereits in der vorigen Session in Kommissionsberatung gewesen. In dieser Session war sie wieder vorgelegt worden, ohne daß die Regierung von den damaligen Kommissionsbeschlüssen Notiz genommen hätte. Die Gesetzentwürfe blieben auch den vorigen Sommer wieder in der Kommission stecken und wurden erst in diesem Winter aufgearbeitet. Unter unseren Gegnern waren in erster Linie die Nationalliberalen die wildesten Anwälte des Rheeder-Interesses. Man sah bei dieser Gelegenheit wieder einmal, daß all das „wirtschaftlich Freiheitliche“ beim Nationalliberalismus nur grobe Lünche ist und, sobald es sich um die Niederdrückung der Arbeiter handelt, der richtige Nationalliberal auch in wirtschaftlicher Hinsicht den rückständigsten Junter übertrumpft. Immer, wenn wir den Seeleuten gegenüber dem ausbeutenden Rheeder den Schutz des Rechts an die Hand geben wollten, schrien die Nationalliberalen über den Bruch der Disziplin und verkündeten den Untergang der Rheederei. Aber unsere Redner nahmen kein Blatt vor den Mund. Sie schilderten die Ausplünderung der Arbeitskraft der Seeleute, ihre oft schändliche Behandlung, ihre Recht-

losigkeit gegenüber den Kapitänen, die den Profit der Rheeder immer vor Augen haben. Zahlreiche Einzelfälle führten unsere Redner zur Unterstützung ihrer Forderungen an. Von unserer Fraktion wurde beantragt, bei der Befehzung der Seemannsämter in allen Fällen einen der Schöffen aus dem Kreise der seebefahrenen Schiffleute zu nehmen, gleichzeitig Öffentlichkeit und Mündlichkeit der Verhandlung und Diätenzahlung an die Schöffen einzuführen. Ursprünglich hatte das Centrum diesen Antrag unterstützt, das Geschrei der Rheeder und das Abwinken der Regierung veranlaßte aber einen beim Centrum üblichen Umfall und wir blieben in der Minderheit. Unser Versuch, an auswärtigen Hafenplätzen den Konful, wenn er Mitinhaber der Rheederei ist, prinzipiell auszuschließen, mißlang, dagegen setzten wir bei einem anderen Paragrafen die Verbesserung durch, daß die Anwesenheit der gewerksmäßigen Stellenvermittler, der „Vandhaie“, als Vertreter der Rheederei bei der Musterung ausdrücklich verboten wurde. Weiter versuchten wir in das Gesetz, in die nothwendigsten Angaben des Feuervertrages, auch die Zeit des Dienstantritts, die Zahl der auf den Schiffen beschäftigten seebefahrenen Mannschaften und die Höhe des Ueberstundenlohnes einzuführen. Doch wurden wir niedergestimmt. Die Mehrheit ließ auch die Bestimmung stehen, wonach der Schiffsmann, der ohne genügende Entschuldigung dem Antritt oder der Fortsetzung des Dienstverhältnisses sich entzieht, von der Polizei zwangsweise und noch dazu auf seine Kosten an Bord gebracht werden kann. In Bezug auf Urlaubsbewilligung wurden nicht nur unsere Verbesserungsanträge abgelehnt, sondern es wurde sogar eine konservative Verschlechterung, die die Abhängigkeit des Seemanns vom Kapitan noch erhöht, in das Gesetz hineingebracht. Bei dem Paragrafen, welche die Arbeitszeit auf den Schiffen, im Hafen und auf offener See im gemäßigten Klima und in den Tropen, sowie die Sonntagsruhe und die Entschädigung für Ueberstunden behandeln, erwarben sich die Reichsparteiler große Verdienste um den höchsten Rheederprofit. Unter ihrer Führung lief die Mehrheit sogar Sturm gegen die Kommissionsbeschlüsse und setzte durch, daß die achtstündige Arbeitszeit in den Tropen für die Stewards und die Arbeiter im Aufsichtsdienst nicht gilt. Auch die Bezahlung der Ueberstunden wurde diesen Arbeitern gestrichen. In der Mehrheit stand auch die Freisinnige Vereinigung mit. Ihr Führer war Herr Frese. Die Art und Weise, wie uns die Mehrheit niedertimmte, wurde schließlich so arg, daß unsere Redner sich mit Heftigkeit dagegen auflehnten und das Rheedertum schonungslos angriffen. Die Nationalliberalen antworteten darauf mit Bemerkungen, wie „ein Vogel, der sein Nest beschmutzt“. Diese Herren glauben nämlich, daß ein Abgeordneter Hamburgs ein Vertreter des Rheeder-Interesses sein müsse, obgleich er von Arbeitern gewählt ist. Wir zeigten den Herren indessen, daß das Interesse der Wähler und das Interesse der ausbeuterischen Rheeder zweierlei ist, und behandelten im Uebrigen ihre Wuth mit dem gebührenden Spott.

Die Regelung der Fürsorge für den erkrankten und verletzten Seemann gelang es uns, durch unsere Anregungen wenigstens etwas zu bessern. Ebenso gelang es uns bei der Regelung des Feuerbezuges in Krankheitsfällen, für Angehörige der Seeleute Verbesserungen durchzusetzen. Dagegen zeigte sich wieder die ganze Rückständigkeit der Mehrheit, als das Koalitionsverbot in Frage kam. Hier fanden die Rheeder vortreffliche Anwälte in den Konservativen, die das Koalitionsrecht, welches ihnen ein Schewel und Grenel ist, auf's Heftigste bekämpften. Es kostete uns alle Mühe, im Gesetz den Ausdruck, der vom „Entlassen“ des Seemanns wie vom Entlassen eines Hundes sprach, wenigstens in „Entweichen“ abzuändern. Schließlich wurde auch noch unser Verlangen, bei Lohnstreitigkeiten für die Seeleute die Gewerbebehörde zur Instanz zu machen, mit großer Ent-rüstung abgelehnt, wobei es noch (in zweiter Lesung) eine Gewerbegerichtsdebatte gab, in welcher sich deutlich die ganze Feindseligkeit der Regierung und aller bürgerlichen

ein großer Unterschied zwischen Paulo und diesem Petro, weil Paulus vorhin in der Phariseischen Nacht gewesen, dieser aber wäre als ein getaufter Christ so lange in dem Christenthum gestanden, und hätte auch Christum für den wahren Gott gehalten, so antwortete ich darauf, daß er von den dreien Personen in der Gottheit einen falschen Concept gehabt, und wahrhaftig drei unterschiedliche Götter geglaubt hat, und ob er gleich mit dem Munde gestanden und oftmals gesagt: „Es ist nur ein Gott, aber drei Personen, Vater, Sohn und H. Geist“, so ist das doch bey ihm, wie auch bey Vielen seyn mag, nur ein auswendig gelerntes formular gewesen, da das Herz nichts davon gewußt hat.

„Dieses falsche Concept steht ihm nun noch immer vor Augen, und fürchtet er sich, wenn er sollte wieder glauben, daß der Sohn und der H. Geist Gott wären, er von Norem Drey Götter würde anbeten, worinnen seine von ihm, wie er sagte, gesehene „Feuer säule“ und ober derselben ein heller Stern ihn bekräftigt, da er dieses (welches er doch mit Ausschließung des Sohnes nicht sollte, als der da ist der Morgenstern) zum Beweise des ewigen Gottes, wiewohl durch eine falsche Folge angezogen hat und dahero man desto mehr Mitleiden mit ihm haben sollte, je mehr man siehet, mit wie vielen kräftigen Bänden er verstrickt ist, unter welche auch seine große Dummheit gehöret, da er meynet, die Jesuiten, weil sie sich den Namen von Ihm gegeben, kämen von Jesu her, und wenn er Jesum anbetet, so müßte er auch, wie er ausdrücklich sagt, die schelmischen Jesuiten anbeten, welches er eben zu der Zeit sagte, als er bekannte, daß, da er Drey Götter geglaubt hätte, da wäre er gottlos gewesen, da er aber den einigen Gott erkannt, da wäre er besser geworden und hätte beten können.“

„Welches alles dahin gehet, zu beweisen, daß, ob er gleich getauft, doch durch das ruchlose Leben, wie derer so viel Laufend unter uns sind, aus dem Taufband gefallen und als ein Handwerksgeßell bey der rohen Gesellschaft sich

je und je aufgehalten und auch solche rohe Concepte von den Drey Göttern gefasset, welches falsche Bildniß er verweist, und also eigentlich Christ hohe Gottheit nicht läßert, als den er nicht kennt, auch nie in einem reinen Glauben gefannt hat, welchen Christum er ebenwohl wie den Vater mit gebogenen Knien anbeten und verehren würde, wenn er erkannte, daß er samt dem Vater wahrer Gott wäre u.“

Der zweite, an einen hochgestellten Geistlichen gerichtete Brief ist wie der vorige von einem Ungenannten und noch schärfer als jener. Er lautet:

„Wir wollen nicht fürchten, daß die Geistlichen in Ihrer Stadt, absonderlich der liebe Herr Pastor . . . zulassen werden, daß man einem solchen den Weg verkürzen sollte, den er zu seiner Befehzung, so lang ihm Gott das fristet, hat, indem es ja nicht ein menschliches Werk, zu glauben, daß Jesus Christus Gottes Sohn ist, sondern von des Vaters Geist muß geoffenbaret werden, und wer weiß, in welcher Stunde noch solche Offenbarung aus der Darmherzigkeit Gottes in dem armen und großer Erbarmung würdigen Herzen aufgehen mag, daß er nachmals tausendmal besser werde, als viele Laufend, die anigo mit vollem Halße in Lübeck den Namen Christi bey aller ihrer Ungerechtigkeiten nennen und mit dem Munde bekennen, daß sie an Ihn glauben und doch die Welt in keinem Stück überwinden, ja, wo sie nur zum wahren Nachdenken kommen sollten, nicht besser von Christo glauben würden, als der arme Peter thut, daß sie aber so frey bekennen, daß der Herr Jesus der wahre Gott sey, ist, daß sie es auswendig gelernt, und ihm weiter nicht nachdenken, ob sie an drei Götter glauben, oder in einem Gott den Vater, Sohn und H. Geist bekennen; sollte die Anfechtung vielen kommen, als diesem Peter geschehen, es würden sich so viel seines Gleichen finden, daß man wol nicht Schwerdter genug haben mögte zu ihrer Enthauptung.“

„Das Exempel des lieben Pauli, der nicht allein ein Lasterer vor sich war, sondern auch Andere zu lästern zwang, machet mir eine große Hoffnung zu der Bekehrung des

Parteien gegen das „Laienelement“ in der Rechtsprechung zeigte, welches die Mitwirkung der Arbeiter in den Gewerbegerichten darstellt.

Angeichts der geringfügigen Verbesserungen, die die Vorlage brachte, vor Allem aber der Art, in welcher die Mehrheit unsere wichtigsten Anträge niederstimmte, votierte unsere Fraktion in der Schlussabstimmung gegen das Gesetz mit Nein.

Die Begleitgesetze riefen keine bemerkenswerthe Debatte hervor. Das Gesetz vom 27. Dezember 1872, welches die Kauffahrer verpflichtet, hilflosbedürftige Seeleute mitzunehmen, wurde in verschiedener Hinsicht gebeeft oder geändert. Dieser Aenderung halber erhielt das Gesetz auch einen anderen Titel: „hilfsbedürftige“ wurde in „heimzuschaffende“ Seeleute umgeschrieben. Neu ist an dem Gesetze u. A., daß die Kauffahrer verpflichtet sind, auch Sträflinge mit heimzunehmen. Es ist dies insofern eine Besserung, als früher ihrer Ueberführung zur Aburtheilung in Deutschland harrende Seeleute oft lange Zeit in fremdländischen Gefängnissen als Untersuchungsgefangene hocken konnten, wenn die nach Deutschland zurückkehrenden Kauffahrer sich weigerten, sie mitzunehmen. In dem Gesetz betreffend Stellenvermittlung ist der weittragendste Paragraph derjenige, welcher den Rheder zur Zahlung der Hälfte der Stellenvermittlungs-Gebühr verpflichtet. Es wird damit dem Unwesen der Feuerbaase wirksam entgegengearbeitet werden, denn sobald die Rheder die Hälfte der Gebühren bezahlen müssen, werden sie im Interesse des eigenen Geldbeutels eine billige Stellenvermittlung schaffen und so der Ausbeutung der Seeleute durch die Feuerbaase entgegenwirken. Endlich hat noch die Aenderung der Seemannsordnung Abänderungen der feierlichen Vorschriften des Handelsgesetzbuches notwendig gemacht.

Der Reichstag nahm am Schlusse der Seemannsdebatte eine Resolution an, welche die verbündeten Regierungen ersucht, dem Reichstage mit thunlichster Beschleunigung und unter Berücksichtigung der praktischen Erfahrungen der Handelsmarine über Tiefgang und Ladelinie einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Frage einer behördlichen Aufsicht über Seetüchtigkeit, Tiefgang, Bemannung und Berproviantierung von Kauffahrtschiffen geregelt, für Abstellung etwaiger Mängel Sorge getragen und zu diesem Zwecke eine der Oberaufsicht des Reiches unterstehende Instanz bestimmt wird. Wir stimmten für diese Resolution, weil sie dem Zustande ein Ende machen will, daß manche Rheder „den Kassen voll paden bis zum Erstarren“, wie der Ausspruch eines Rheders lautete, der in der Debatte angeführt wurde. Unser Redner zeigte an der schrecklichen Zahl der verhoffenen Schiffe, wie notwendig es sei, hier gesetzlich Remedur zu schaffen.

(Fortsetzung folgt.)

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Die Löhner (Radelarbeiter) in Athenow sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie wollen den Bektener Lohntarif auch in Athenow zur Durchführung bringen. — Sämmtliche Rifenmacher der Firma Finkenauer (Nachfolger S. Sachs) in Berlin sind wegen Differenzen in den Ausstand getreten. — Die Bleichwiede in Wittenburg haben den Vorstoß der Arbeitgeber, die Löhne herabzusetzen, zurückgewiesen. Man bereitet eine neue Besprechung der Arbeiter und der Arbeitgeber in der nächsten Woche vor.

Neuer Kampf in Aussicht? In Nordhaujen drohen in der Kautaback-Industrie neue Konflikte. Die bekannten acht Fabrikanten, welche feinerzeit den Schiedsspruch nicht anerkannten, planen, wie das Gewerkschaftsblatt mittheilt, wiederum Maßnahmen gegen die Organisation. Da dieselben mit größter Heimlichkeit betrieben werden, so ist anzunehmen, daß die Fabrikanten im Verein mit einer Anzahl williger Elemente unter ihren Arbeitern, ein in ihrem Interesse gehaltenes Flugblatt oder sonstige Erklärungen in der bürgerlichen Presse erlassen, um ihren in letzter Zeit geschwundenen Profit bei den Konsumenten des Nordhäuser Kautaback wieder zu steigern. Insbesondere richtet sich jetzt der Haß der acht Fabrikanten gegen die in der Auspepperung gegründete Kautabackarbeiter-Genossenschaft, welche als Stütze der Organisation in Nordhaujen gelten kann. Wir werden zur gegebenen Zeit über die zu Tage getretenen Maßnahmen mit den Namen der betr. Firmen weiter berichten.

Peters und gibt mir eine völlige Versicherung, daß der Jünger Christi Art nicht ist, solche zu tödnen, sondern mit großer Geduld ihre Belehrung zu erwarten von dem, der allein die Beherrschung in Händen, und in dem lieben Paulus so kräftig gewirkt hat, daß er nachmals ein auserwähltes Mitglied Gottes geworden. Eben dieselbe Gnade steht ja noch allen armen Sündern offen; darum ist mein herzlichstes Wünschen zu Gott, daß er den Rathschlag seines Todes kräftiglich hindern wolle, damit dem Feind aller Belehrung seine Anspitzung zu nichte werde und der H. Rath Gottes an dem armen Peter zu vieler Erbauung hoch gelobet und gepriesen werde in Zeit und Ewigkeit.

Wir haben zwar das Exempel in [der] H. Schrift, daß Gotteslästerer gestraft worden, aber es ist den Sabbathsbrüchern, so Holz geschnitten, nicht besser ergangen, und müßte man also auch die tödnen, die den Sabbath catholischen. — Obwohl ich die Lästerung des Peters nicht für eine Gotteslästerung halten kann, nicht, daß ich meinen hochgelobten Heiland sollte geringe halten, oder nicht für den wahren Gott erkennen, welches er am besten weiß, daß meine Seele einen Heil hat an allen Fragen oder disputieren, so gegen seine Gottheit lauten und ihn, den großen Heiland in meines Herzensgrund für den wahrhaftigen Gott und das ewige Leben erkennen, und anbeten, und mir ein Schwergen ist, daß er nicht von aller Welt dafür erkannt und gepriesen wird, sondern ich betrachte die Lästerung Peters also: Daß, da er drei Götter unter der Erkenntnis der drei Personen geglaubt und in Erwägung der Heil. Schrift erkannt, daß nur ein Gott sey, da hat er das Schemm nicht lassen können, sondern die Personen anstatt des jählichen concepts weggeschoben und nur eine Person in dem einen göttlichen Wesen behalten; und als man ihn dazu bringen wollte, Christum zu glauben, hat er nicht anders gemeint, als man bringe ihn auf, wechle als einen Gott zu glauben, und ist durch den unüberwindlichen Eifer seiner Schwärmer zur Lästerung gereizt und entzündet worden, also daß er nicht Christum als Christum geliebet, sondern des jähliche Bild, so er anstatt

Der Vorstand des deutschen Buchdruckerverbands hat auf das von uns mitgetheilte Schreiben des Vorstandes der Buchdrucker-Gewerkschaft zwecks Herbeiführung einer Verständigung zunächst, wie die „Buchdruckerwacht“ mittheilt, eine unverbindliche Ansprache in einem möglichst begrenzten Kreise mittels Schreibens vom 4. August in Vorschlag gebracht.

Unser Düsselbacher Parteiorgan hat Titel und Verleger gewechselt. Ganz eigenthümliche Umstände haben zu der Aenderung geführt. Das neue Blatt — „Volkszeitung“ — theilt mit: „Mit der am letzten Montag den Lesern übermittelten Nr. 179 vom 4. August cr. hat die „Düsselbacher Volkszeitung“ ihr Erscheinen eingestellt, weil eine Verständigung zwischen Preßkommission und dem bisherigen Geschäftsführer Wasser, Graf Adolfsstraße, nicht in die Wege geleitet werden konnte. Wasser weigerte sich, den von der Preßkommission im Auftrage der letzten Parteiversammlung getroffenen Maßnahmen Folge zu leisten; Wasser besteht auf seinem Recht als juristischer Inhaber der „Düsselbacher Volkszeitung“, der Buchhandlung und der Zigarrenhandlung in der Graf Adolfsstraße 43, und hat sich unter Feigen beharrlich geweigert, das ganze Geschäft der „Düsselbacher Volkszeitung“ unter Uebergabe der sämmtlichen Aktiven und Passiven an die seitens der neuen Preßkommission begründete Handelsgesellschaft Wallbrecht u. Co. abzutreten. Auf Grund dieser Thatfachen reklamirt Wasser sämmtliche von ihm verwalteten Geschäfte als sein persönliches Eigenthum entgegen aller von ihm in den Versammlungen abgegebenen Erklärungen.“

Unternehmerkoller. Eine räthselhafte Tafelaufschrift findet man auf dem Neubau einer Kaserne in Brandenburg a. d. H.; es heißt da:

Warung!
Die Befähigung hier beschützter Maurer auch außerhalb der Baustelle im Sinne eines nach § 153 der Reichs-Gewerbeordnung strafbaren Verstoßes der Bestrafung wird von Amts wegen verfolgt und unanfechtlich zur Bestrafung gebracht. Es wird daher vor jedem derartigen Verstoß dringend gewarnt.

Die Bauperwaltung.
„Wer ist denn,“ so fragt mit Recht unser Brandenburger Bruderblatt, „eigentlich die löbliche Bauperwaltung“, die dieses merkwürdige Dokument verfaßt hat? Bei den Ausständigen hat die „Warnung“ nur ein Lächeln hervorgerufen, weil hier wieder einmal der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen ist; denn § 153 der Gewerbeordnung bedroht nur die Anwendung körperlichen Zwanges oder Drohungen bei Erringung günstiger Arbeitsbedingungen mit Strafe, während eine Beeinflussung, z. B. das Zureden, die Arbeit niedezulegen und sich den Ausständigen anzuschließen, straffrei bleibt. Daran ändern nun einmal alle erlassenen Dekrete nichts, mögen sie herkommen, woher sie wollen. Streikposten der Maurer sind auf dem Perron des Bahnhofes thätlich angegriffen bei dem Verzuge, die Arbeitswilligen darauf aufmerksam zu machen, daß am Orte Streik ist. Jeder Schritt der Streikposten wird von den Polizeibeamten laut Anordnung ängstlich bewacht und oft unnütz eingegriffen, denn das Streikpostenwesen ist erlaubt.

Aus Rath und Fern.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung ist gegen den Schriftsteller Friedrich Benz in München erhoben worden. Das „Berl. Tagebl.“ meldet: Der Herausgeber der „Stimmen der Gegenwart“ schrieb über die zehn Bücher Gedichte von Friedrich Benz in München im März ein Buch. In dem darauf gepflogenen Briefwechsel kritisirte Benz abfällig die bekannte Rede des Kaisers über die Künstler Braunschweigs. Die Polizei konfiszirte die Briefe, und soeben erhebt die Münchener Staatsanwaltschaft gegen Benz Anklage wegen Majestätsbeleidigung, begangen durch einen Privatbrief. — Wie ist denn die Staatsanwaltschaft zu diesem Brief gekommen?

Schon wieder einmal der „große Unfug!“ „Groben Unfug“ erblickt die Staatsanwaltschaft in Hannover darin, daß der Redakteur Genosse Thielhorn vom „Volkswillen“ eine kurze Notiz ohne jeden Zusatz brachte, daß über den Bau eines Maurermeisters die Sperre verhängt sei. Thielhorn hatte sich deshalb Mittwoch vor dem Schöffengericht zu verantworten. Der Amtsanwalt erblickte in der Notiz eine „Beunruhigung des Publikums“ (!),

der Person Christi gefaßt und geglaubt, nämlich einen Gott außer Gott, oder einen aperten Gott, wie seine Rede damals klarlich bezeugte, da er sprach: Als ich drei Götter glaubte, da lebte ich gottlos, aber nun ich weiß, daß nur ein Gott ist, so fürchte ich mich vor ihm; er meint, wenn er sich nur durch die Gelehrten dazu bequemen wollte, so willigte er aus Furcht der Strafe wider sein Gewissen etwas ein, und ich meine mir fast glaublich, daß er aller Würkung zu solchen Glauben aus Furcht, daß es Anfechtungen und Furcht des Todes wäre, widerstreben möchte, welches nicht geschehen würde, wenn er still gelassen würde und die Wirkung Gottes besser erkennen konnte.

Der barmherzige Gott erbarme sich seines schweren Zustandes, da es eine sonderbare Kraft Gottes erfordert, anstatt des falschen Bildes die Wahrheit in der Einsicht und Lauterkeit ihm herzubringen. Sollte man aber solchem armen, angepöbelten und verwirrten Menschen das Leben nehmen, so nimmt man ihn, soviel an den Menschen ist, auch seine Seligkeit, und sehe ich nicht, worin man besser handelt als der antichristliche Papp, welcher die Gewissen mit seinem Blutschwur zwingen will.

Ich bekenne frey, daß mir's ein großer Anstoß in meiner Seele ist, denn es ist das Einzige gewesen, so mich in meiner zarten Jugend (als ich noch nicht die anderen Tiesen des Satans erkennen mochte), von dem jählichen Pappthum zurückgehalten, da ich sonst von ihrem falschen Schein der Andacht aus von nahen Blutsfreunden nicht geringe Anfechtung gehabt; aber der barmherzige Gott hat mich dadurch zurückgehalten, da ich in den Historien der Märtyrer wahrgenommen den Nordgeist, der je und je in ihren Kirchen regirte, gegen das Gebot meines Heilandes. Matth. XIII, 29.

Wenn man nun Vergleichen in unserer Kirchen finden sollte, so müßte schließen, daß der antichristliche Geist sein Regiment auch da hätte, gleich wie zu den Zeiten der Pharisäer in der jählichen jüdischen Kirchen, welche von dem Heil. Geist unter die jähliche Babel gezählet wird,

eine „Störung der öffentlichen Ordnung“ (!) und beantragte 300 Mark Geldstrafe. Das Gericht kam zu einer Freisprechung mit der Begründung, daß durch eine solche Zeitungsnotiz, die ohne jeden Zusatz eine einfache Thatfache konstatierte, die „öffentliche Ordnung“ nicht gestört werde; und was die „Beunruhigung“ und „Belästigung“ anbelange, so falle höchstens die Beunruhigung und Belästigung der Allgemeinheit, nicht aber die einer einzelnen Person oder eines einzelnen bestimmten Kreises in vorliegender Form unter den Begriff des „groben Unfugs“.

Größtentwahn oder Verfolgungswahn? In Danzig bereitet sich etwas Neues vor. Aus Anlaß jener berühmten Wahlvereinsversammlung am 3. Juli, in welcher der Revolver des Polizeikommissars Sachse eine Rolle spielte, war am 2. August unser Genosse Grundmann vor den Untersuchungsrichter geladen, und zwar als Angeeschuldigter. Ueber zwei Stunden lang mußte er dem Richter wegen seiner Sünden Rede stehen. Sachse hat nämlich, wie der Richter unserm Genossen vorhielt, angegeben, daß unsere Genossen Berger, Schiforr, Grundmann und mehrere noch nicht ermittelte Sozialdemokraten in der Wahlvereinsversammlung am 3. Juli mit erhobenen Fäusten auf ihn eingedrungen seien und ihn zur Flucht hinter einen Tisch genöthigt hätten. Vielleicht wird der Kommissar nach und nach alle, die am 3. Juli im Lokal anwesend waren, in derselben Weise beschuldigen. Dann kommen sie alle auf die Anklagebank und als Zeuge bleibt nur übrig — der Herr Kommissar. Das wäre nun gerade nichts Neues in Deutschland. Im Gegentheil, diese Art des Vorgehens ist man längst gewohnt. Neu ist aber folgendes: Sachse hat dem Richter erklärt: die Sozialdemokraten trachteten ihm schon lange nach dem Leben. Im Wahlverein sei zu dem Zwecke eine Verschwörung zu Stande gekommen, die ihre Absicht am 3. Juli, wie er schon vorher wußte, durchzuführen wollte! Auf die Aufforderung der Untersuchungsrichter sich hierüber zu äußern, erwiderte Grundmann, daß er dazu gar nichts sagen könne. Die Sozialdemokraten seien, was allbekannt sei, weder Gewaltmenschen noch Terroristen, und daher sei auch die behauptete Verschwörung vollständig ausgeschlossen. Im übrigen seien die Angaben des Kommissars über die Verschwörung durchaus unwahrscheinlich und ungläublich. Der Untersuchungsrichter verwies dem G. jedoch, so ungehörig zu reden. — Diese Anschuldigungen gegen unsere Genossen, die selbstverständlich jeder Grundlage entbehren, beweisen nur, daß Herr Sachse sich in einem so hohen Grade nervöser Ueberreizung befindet, daß er zur Ausübung eines öffentlichen Amtes völlig ungeeignet erscheint.

Merkwürdigen Lesestoff bietet seinen Lesern das Kreisblatt in Soest. Durch Beschluß des Kreis-ausschusses müssen alle Hunde, die sich im Kreise befinden, in der Zeitung aufgeführt werden. So ist denn eine ganze Seite des Blattes mit der Liste der Meros, Amis gefüllt, und zum Schluß findet sich das entsetzliche Bekenntniß: „Fortsetzung folgt.“

Ueber die Explosion einer Manöverkartusche zwischen Roditten und Storchneß (Ostpreußen) geben Augenzeugen folgende Beschreibung: Ein Munitionswagen des Feldartillerieregiments, der vom Scharfschützen bei Wildenhoff nach Pr. Eylau sollte, hatte das Steinpflaster in Roditten passiert und kaum 200 Meter zurückgelegt, als eine Detonation hörbar wurde, und man Kornister in der Luft herum und Mannschaften in den Gräben fliegen sah. Ein Manövergeschloß, welches sich infolge von Pulverreibung entzündete, hatte den Mörser blumentopfartig auseinandergetrieben; der Hündendeckel war abgeplatzt und hatte am Wagen und auch den Mannschaften Schaden gethan. Zwei Mann kamen mit leichten Hautwunden davon; leider wurde der Obergefreite Stark aus Berlin schwer verletzt, indem ihm Nasenbein und Unterkiefer gebrochen wurden. Nach einem Verband in Roditten konnte der Schwerverletzte noch am selben Tage nach dem Garnisonlazareth in Königsberg transportirt werden. Es trifft angeblich Niemand eine Schuld, da der Fühler des Geschosses unversehrt und der Munitionswagen vorchriftsmäßig gepackt war.

Der dickste Baum der Welt ist jetzt in Kalifornien entdeckt worden. Er mißt 154 engl. Fuß und 8 Zoll im Umfange und über 51 Fuß im Durchmesser. Da er auf Grund und Boden der Regierung steht, so ist seine Erhaltung gesichert. Das bisher größte Exemplar der Baumriesen, der „Bater des Waldes“, der 110 Fuß Umfang hat ist jetzt umgehauen worden; er hat eine Länge von 435 Fuß.

wie aus der Vergleichung Apost. 18 und Luc. XIX, 33, Matth. XIII, 37 zu ersehen: Daß das Blut Propheten, so in Jerusalem vergossen, von Babel gefordert, und also in eine Rolle kommen, ob sie gleich in der rechten Religion gestanden haben.

„Ich bitte, daß Gott solche Blutschuld von Lübeck abwende und die Zeit und Raum zur Buße ihm nicht verkürzt werde, welches nicht ohne großes Gericht geschehen möchte.“

Allein diese Stimmen einzelner Männer wurden überhört von dem allgemeinen Rufe, das Urtheil müsse vollstreckt werden. Die Geistlichkeit bestand darauf und das Volk stimmte bei. Im Rath gab es zwar, wie schon erwähnt, eine Partei, an ihrer Spitze der Bürgermeister Kerdring, die Gnade für Recht ergehen lassen wollte, aber sie wagte keine entschiedenen Schritte, und auch Peterfen, der wieder nach Lübeck kam, um dem Gefangenen helfend und tröstend zur Seite zu stehen, vermochte nichts auszurichten.

Inzwischen war die Hauptperson guten Muthes. Peter Günther hatte die feste Zuversicht, daß er begnadigt werden würde, und war darin durch verschiedene Neuigkeiten, aus denen er schließen mußte, daß der Bürgermeister selbst von seiner Unschuld überzeugt sei, bestärkt worden. Er schrieb dies seiner Mutter und seiner Braut nach Wismar, und bat sie, nach Lübeck zu kommen und daselbst beim Rath ein Gnadengesuch für ihn einzureichen. Die Mutter hatte keine Hoffnung auf einen glücklichen Ausgang, sie sah trübe und schwarz in die Zukunft, aber dennoch erfüllte sie den Wunsch ihres Sohnes und trat schon nach einigen Tagen zusammen mit seiner Braut die Reise an. Anna war wie unzuhebt, als sie Wismar verließen, sie hatte guten Rath, die Wittve Günther dagegen wurde finsterner, je näher sie nach Lübeck kamen. Ihr Entschluß stand fest: sie wollte von ihrem Sohne Abschied nehmen und dann seinen Tod rächen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausflug

der
Gewerkschaften und Vereine Lübecks
 am Sonntag den 10. August 1902

nach Israelsdorf
 mit 5 Musikkapellen, Fahnen, Bannern usw.

Abmarsch vom Burgfeld Nachmittags 2 Uhr, von Israelsdorf Abends 8 Uhr.
 Nach Ankunft des Zuges in Israelsdorf: **Festrede** gehalten vom Reichstags-Abg. Th. Schwartz.

Preis der Karte 30 Pfg.,
 wofür eine Laterne nebst 2 Lichtern verabfolgt wird.
 Den Anordnungen des Comitees ist unbedingt Folge zu leisten.

Das Comitee.

Karten sind zu haben bei Wittfoot, Hüxstrasse; Leeke, Lederstrasse; Grünewald, Böttcherstrasse; L. Puls, Grosse Burgstrasse; im „Vereinshaus“, Johannisstrasse 50 und beim Comitee.



**Arbeiter-
 Radfahrer-
 Verein Lübeck.**

Abfahrt zum Gewerkschaftsausflug
 am Sonntag den 10. August präzise
 1 1/2 Uhr vom Vereinshaus.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.
 NB. Morgens 9 3/4 Uhr präzise:
 Photographiren (Wakenitzbellebue).
 Bedingung: Sportkostüm u. Vereins-
 mütze.

Achtung Töpfer!

Abmarsch zum Gewerkschaftsausflug
 1 1/4 Uhr vom Vereinshaus.
Der Vorstand.

Achtung Steinarbeiter!

Abmarsch zum Gewerkschaftsausflug
 präzise 1 Uhr vom Vereins-Lokal
 Böttcherstraße 18.
Der Vorstand.

Achtung Schmiede!

Versammlung zum Gewerkschafts-
 Ausflug. Abmarsch Sonntag Mittag
 1 Uhr vom Vereinshaus, Johannis-
 straße 50—52.
Der Vorstand.

Achtung Bäcker!

Abmarsch nach dem Burgfelde am
 Sonntag, präzise 1 1/4 Uhr, vom Ver-
 einshaus.
Der Vorstand.

Socialdemokratischer Verein

Am Sonntag den 17. August d. Js.
 zu Ehren des hier anwesenden Kieler Vereins
 „Arbeiterbund“

Grosses Sommer-Fest

bestehend in
Konzert, Ball und Vorträgen
 im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., eine Dame frei.

Die Mitglieder werden freundlichst ersucht, sich an dieser Festlichkeit recht zahl-
 reich zu beteiligen.
 Karten sind zu haben bei sämtlichen Distrikts- und Bezirksführern,
 sowie im Vereinshaus, Leeke, Lederstr. 3, C. Wittfoot, Hüxstr. 18 und in der
 Expedition des „Lübecker Volksboten“.

Das Comitee.

Zum Gewerkschaftsausflug

Sonntag den 10. August 1902
 empfehle mein Lokal angelegentlichst

Im Garten: **Konzert.**
Chr. Lüer, Israelsdorf.

**Centralverband der Handels-,
 Transport- u. Verkehrsarbeiter
 Deutschlands. Zahlst. Lübeck.**

Gewerkschafts-Ausflug.
 Versammlung der Kollegen präzise
 1 Uhr im Vereinshaus.
 Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Achtung! Werftarbeiter!

Versammlung zum Gewerkschafts-
 Ausflug am Sonntag den 10. Aug.
 1 Uhr im Vereinshaus, Johannis-
 straße 50—52. Abmarsch präzise
 1 1/4 Uhr.
 Um zahlreiche Beteiligung vom
 Vereinshaus aus, ersucht
Der Vorstand.

Achtung Maler!

Sammelort zum Gewerkschafts-
 ausflug präzise 1 Uhr im Vereins-
 haus. Der Vorstand.

Achtung Schneider!

Abmarsch zum Gewerkschaftsausflug
 am Sonntag d. 10. Aug., Mittags
 1 1/4 Uhr, vom Vereinshaus.
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung Schuhmacher!

Versammlung der Mitglieder am
 Sonntag den 10. August, Nachm.
 1 Uhr im Vereinshaus, Johannis-
 straße 50. Abmarsch zum Gewerk-
 schaftsausflug präzise 1 1/4 Uhr.
 Um zahlreiche Beteiligung ersucht
Die Ortsverwaltung.

Achtung Maurer:

Versammlung der Kollegen um
 1 1/4 Uhr im Vereinshaus. Abmarsch
 zum Gewerkschafts-Ausflug präzise
 1 1/2 Uhr.
Der Vorstand.



**Arbeiter-
 Turn-Verein
 Lübeck.**
 Versammlung zum Gewerkschafts-
 Ausflug Mittags 1 Uhr im Vereins-
 lokal, Hundestraße 41.
 Abmarsch nach dem Burgfelde
 1 1/2 Uhr.
Der Vorstand.

August Vietig's

Colonialwaaren-, Spirituosen-, Bier-, Kartoffel- und Feurungs-Handlung
ist seit über 13 Jahren als gute Bezugsquelle bekannt und kann daher sehr empfohlen
werden, mithin zu berücksichtigen.

Um eine
gänzliche Räumung

der noch vorräthigen

braunen und rothbraunen

© Schuhwaaren ©

zu bewerkstelligen, verkaufe ich:

Damen-Spangenschuhe	sonst 3.50	jetzt 2.95	Mk.
Damen-Schnürschuhe	" 3.65	" 3.00	"
Damen-Knopfschuhe	" 3.90	" 3.15	"
Damen-Knopfstiefel	" 6.50	" 5.25	"
Damen-Schnürstiefel	" 6.50	" 5.25	"
Herren-Schnürschuhe	" 5.75	" 4.30	"
Herren-Schnürstiefel	" 9.50	" 7.00	"

Kinder-Knopf- und Schnür-Stiefel

Größe 22/24	25/26	27/30	31/35
sonst 3.50	4.10	4.75	5.50 Mk.
jetzt 2.50	3.20	3.60	4.15 Mk.

Kinder-Knopf- und Spangen-Schuhe

Größe 25/26	27/29	30/32	33/35
sonst 2.50	2.85	3.10	3.40 Mk.
jetzt 2.00	2.20	2.40	2.60 Mk.

Strandschuhe mit Absatz

Größe 25/26	27/29	30/35	Damen	Herren
sonst 1.65	1.85	2.15	2.50	2.75 Mk.
jetzt 1.30	1.40	1.55	1.85	2.30 Mk.

Es sind durchaus gute erstklassige Fabrikate.
für deren Haltbarkeit ich volle Garantie leiste.

Rudolph Karstadt, Lübeck.

Pa. ger. Röllschinken 90 Pfg.
Schweinefleisch Pfd. 65 -
Rindfleisch - 58 -
Pa. Kalbfleisch - 50 -
Pa. Kopf u. Bein - 25 -

W. Strohsfeldt

Gindensiekerstraße 73
Rathshausplatz Nr. 13 und 14.

Große Auswahl

Möbel, Spiegel u. Polsterwaren
dauerhaft gearbeitet, billig
Paul Rehder's
Möbel-Magazin
Hundestrasse No. 13.



Stoppelman's Kronen-Schirm

ist der beste und der allerbilligste.

Schirmfabrik 40 Huxstrasse 40.

Speise-Hallen „Gansa“

Fischstr. 21. Sonn- u. Wochentags geöffnet. Fischstr. 21.

Grosse bequeme Speisesäle. Parterre und I. Etage.

Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11 1/2 - 2 1/2 Uhr, à Person 40 und 50 Pfg.
Abendstisch von 6 Uhr an, à Person 40 und 50 Pfg.
Kalte u. warme Speisen den ganzen Tag. Warmes Frühstück von 8 Uhr an.
Auswahl f. Tafel- und Lagerbiere, Caffee, Thee, Cacao, Bonbons u. s. w.

Willy Koch,
Zahntechniker,
Lübeck, Holstenstr. 21,
künstliche Zähne und Gebisse,
Plomben etc.
Garantirt schmerzloses Zahnziehen.
Theilzahlung gestattet.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
auch im Klein-Verkauf und Auschank
empfehlen
J. Höppner, Bedergrube 66.

Brantleuten

empfehle mein großes Lager gut gearbeiteter
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.

Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Pa. ger. Bordschinken
auf dem Lande geräuchert
ger. Schinken

fetten Speck, mageren Speck
empfehlen

M. Lahrtz, Böttcherstr. Fernspr. 1291.

Große Auswahl in Herren- und Damenräder

Feinste Qualitätsmarken
zu mäßigen Preisen.

Gebrauchte Räder
zu jedem Preis, von 30 Mk. an.

Alte Räder
werden in Zahlung genommen.

Fr. Busse,

Königsstr. 93, Fernspr. 1292.

Große Reparatur-Werkstatt mit
elektr. Betrieb für Fahr- u. Nähmasch.
aller Marken und Systeme.
Eigene Emailir-Anstalt.

Alfred Braun Goldschmied

Hinter St. Petri 15

empfehlen sich zur Anfertigung aller in seinem
Fache vorkommenden Reparaturen u. Reparaturen.

NB.: Trauringe werden in kürzester Zeit,
sowie in jedem gewünschten Goldgehalt und
Breite zu soliden Preisen angefertigt.

Kein Laden! D. O.



Uhren reinigen 1,50 Mk.

Federn einsehen 1,00 "

1 Jahr Garantie

Uhrgläser, 1. Daal, 30 Pfg.

Uhrmacher
Max Dewartz, u. Optiker,
Huxstrasse 16.



Fahrräder

von 130 Mk. an mit 1 jähriger Garantie.

Sämmtliche Ersatztheile

stets auf Lager,
sowie

Mäntel 7 Mk. an, Schläuche 4 Mk. an,
Laternen 1,50 Mk. an, Glocken 25 Pf. an.

Große Reparatur-Werkstatt
für Fahrräder sämmtlicher Marken.

H. Bonthien, Mechaniker,
Eigene Emailir-Anstalt.